

so besonders das über die Seminarbibliothek, weiters aber wird das Buch für alle, die wissenschaftlich arbeiten wollen, interessant, denn Diskussion, Disputation, Lektüre, Rezension, populär-wissenschaftliche Darstellung usw. haben auch außerhalb der Universitätsseminare ihren Platz. Soll da etwas Gediegenes geleistet werden, muß man sich an allgemein anerkannte Grundsätze halten. Diese Satzungen finden im vorliegenden Werke die weitgehendste Berücksichtigung sowohl in theoretischer, als auch in praktischer Hinsicht. Wenn man diese Kapitel durchliest, erkennt man alsbald, daß man es mit einem durch und durch systematisch gebildeten Autor zu tun hat. — Um auf den zweiten Teil des Buches überzugehen, sei bemerkt, daß er zwei Drittel des Ganzen einnimmt, was ja auch der zu behandelnde Stoff erwarten läßt. Auch wird der zweite Teil die meiste Benützung erfahren, denn er gibt uns die nötigen Winke für die Ausarbeitung und Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Arbeit. Von der Themawahl an bis zur Drucklegung und Korrektur ist wohl nichts Wichtiges übersehen worden. Ein Blick auf den Inhalt tut dies klar. Nach dem ersten Abschnitte über die Wahl des Themas, folgt wohl als einer der wichtigsten der von dem Sammeln des Stoffes. Auf das Einzelne einzugehen, ist hier nicht zulässig. Man lese die Kapitel über die Quellenkunde, Quellennachweise mit den umfangreichen Unterabteilungen: »Allgemeine Bibliographie« und »Quellensammlungen allgemeinen Inhaltes«, ferner die Kapitel über Studium und Lektüre, besonders das lehrreiche und wichtige Kapitel über Kollektaneen, in welchem sich der Autor für die Zettelmethode entscheidet. Hat man den Stoff gesammelt, gilt es auch ihn zu verarbeiten. Darüber handelt der dritte Abschnitt in den Kapiteln: Das Verständnis und die Beurteilung der Quellen, die Sichtung und Disposition des Stoffes. — Der vierte Abschnitt gibt uns Aufschluß über die Darstellungsweise in Bezug auf Sprache, Stil, Schreibweise, Abkürzung und Zitate. — Der letzte Abschnitt endlich handelt von der Veröffentlichung und enthält Winke über das Manuskript, die Wahl des Verlegers, Honorarfrage, Höhe der Auflage, Format usw. Der Anhang bringt uns die Seminarstatuten der theologischen Fakultät an der k. k. Universität in Innsbruck, die allen jenen, welche ein Seminar oder ein ähnliches Institut ins Leben rufen wollen, wegen großer Brauchbarkeit und Zweckdienlichkeit bestens empfohlen seien. — Ein Personen- und ein Orts- und Sachregister schließen das Werk. — Ich bin überzeugt, daß ein jeder, der das Buch gelesen hat, es mit Befriedigung nur weglegen wird, um es immer wieder in die Hand zu nehmen. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, das besprochene Buch den Katechismus des wissenschaftlichen Arbeitens zu nennen, weil darin wirklich alles — in dem eingangs gebrauchten Sinne —, was zum wissenschaftlichen Arbeiten gehört, berücksichtigt und behandelt wird. Besonders schätzenswert wird es auch durch die geradezu erstaunliche Fülle von Literaturangaben. Um noch die obligate Frage über Druck und Ausstattung zu beantworten, so muß zugegeben werden, daß sich der Verlag bemühte, bei billigem Preise wirklich Gutes zu leisten.

St. L.

P. Othmar Wonisch.

IV. Dr. G. Anton Weber: Die Albertus-Kapelle in Regensburg.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit vier Abbildungen. Regensburg, Habel, 1908. Brosch. 50 Pf.

Die Bischofsstadt Regensburg ist reich an mittelalterlichen Denkmälern. Unter diesen bildet ein Kleinod, das im Deutschen Reiche einzig dasteht, der Hörsaal am Kreuzgange des ehemaligen Dominikanerklosters. Der viereckige Raum, Albertusschule genannt, wurde zwar im Jahre 1694 zu einer Kapelle umgestaltet, welche am Ende des 19. Jahrhunderts durch die Munifizenz des Fürsten Albert von Thurn und Taxis glänzend restauriert ward; eine besondere Zierde wurde ein im spätgotischen Stile gehaltener Flügelaltar von Schreiner mit Gemälden von Altheimer. Aber die alte Einrichtung des Lehrsaales mit Sitz-

bänken und Doppelkatheder blieb erhalten. Diese tragen lateinische Inschriften in gotischer Form. Die wegen Kürzungen und Verschlingungen schwer zu lesenden Worte wurden von Professor Weber zum erstenmale sämtlich und sorgfältig, zugleich mit deutscher Übersetzung, dargeboten. Interessant sind ferner die Nachrichten über den Dominikaner Johann Herolt, der ein hochgefeierter Schriftsteller des 15. Jahrhunderts war; seine Predigten wurden von zahllosen Kanzelrednern benützt. Aber durch die Wirren des 16. Jahrhunderts war er der Nachwelt aus dem Gesichtskreise verschwunden und zu einer »rätselhaften Persönlichkeit« geworden. Ebenso erregt das Interesse der Geschichtsfreunde die Mitteilung, daß der Vater des Seligen Heinrich *Cruse*, des »lieblichsten aller deutschen Mystiker«, in der »schola B. Alberti« beigesetzt wurde. Trotz der wissenschaftlichen Erörterungen bildet die Lektüre angenehmen Genuß. Die Ausstattung der Schrift (Papier und Druck) verdient großes Lob; gewiß ruht das Auge des Lesers mit Wohlgefallen auf den Bildern des Professors Altheimer.

Lenze

V. Les tribulations d'un vieux Chanoine par le Chanoine Léon Joly.

In 12^o. Preis 3 Frs. — P. Lethielleux, Paris 10, Rue Casette.

Das vorliegende neue Werk ist eigentlich nur eine Fortsetzung, zum Teil auch Wiederholung der in dem vor Jahresfrist erschienenen zweibändigen Werke desselben Autors: »Le Christianisme et l' Extrême Orient«¹⁾ niedergelegten Ideen, daß nämlich in den ausgedehnten Reichen Asiens: Indien, China und Japan die Bekehrung zur Lehre Christi nur dann mit Erfolg werde durchgeführt werden können, bis diese Länder einen aus Eingeborenen herangebildeten Klerus besitzen werden und daß der bisherige Mißerfolg — 4 Millionen Katholiken auf 800 Millionen Seelen und einer aufopfernden Missionsarbeit seit 7 eigentlich sogar seit 13 Jahrhunderten — nur auf diesen Umstand zurückzuführen sei. In der Hauptsache ist die vorliegende Broschüre übrigens tatsächlich nichts anderes als eine Polemik gegen die von P. Brou S. J. in den »Études« (Juni, Juli, August 1907) veröffentlichte Artikelserie. — Interessant ist dabei die von P. Brou selbst zugestandene Tatsache, daß die Jesuiten im XVII. Jahrhunderte ohne Unterlaß wiederholt haben: »daß das chinesische Reich nur durch Priester chinesischer Rasse werde bekehrt werden können«, aber eben dasselbe, was jetzt P. Joly verlangt und was ihm zum Vorwurf gemacht wird, wohl mit Unrecht, nachdem Papst Leo XIII. in einer Enzyklika vom 24. Juni 1893 »das Nichtvorhandensein eines Klerus von Eingeborenen (bei den Indern)« tief beklagt hat. *Dr. R.*

VI. P. Pirmin Lindner, Monasticon metropolis Salzburgensis antiquae. — Verzeichnis aller Äbte und Pröpste der Männerklöster der alten Kirchenprovinz Salzburg.

Salzburg 1908. Kommissionsverlag der Josef Kösel'schen Buchhandlung in Kempten. (554 u. 48 u. XIII S. 4^o).

Die erste Abteilung (bis S. 288) ist 1907 erschienen und im Jhg. XXVIII S. 676 eingehender angezeigt worden. In der dort näher charakterisierten Form wird in dieser Schluß-Abteilung das Bistum Passau mit seinen Benediktiner-, Cistercienser- und Prämonstratenserklöstern (S. 289—380) und ebenso Bistum Regensburg (S. 381—470) zusammengestellt. Dann folgen zunächst (S. 471—505) Beilagen, u. zw. 1. Ungewöhnliche Namen einiger im Monasticon behandelten Abteien, alphabetisch geordnet; 2. Alphabetisches Verzeichnis der Patroni primarii und secundarii aller im Monasticon behandelten Klöster; 3. Bemerkungen über benützte Roteln-Sammlungen als eigentliche Quellen für die Abteireihen ungefähr seit dem 16. Jahrh.; 4. Alphabetisches Verzeichnis der Abteien

¹⁾ Siehe »Studien« Jahrgang XXVIII S. 694 und XXIX S. 233.